

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 92 (1998)
Heft: 4

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Spieler, Willy / Züfle, Manfred

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hinweise auf Bücher

Ursula Käser-Leisibach: *Die begnadeten Sünder. Stimmen aus den Schweizer Kirchen zum Nationalsozialismus 1933–1942*. Cardun Verlag, Winterthur 1994. 184 Seiten, Fr. 35.–.

Als Ergänzung zu Hermann Kochers Standardwerk «Rationierte Menschlichkeit. Schweizerischer Protestantismus im Spannungsfeld von Flüchtlingsnot und öffentlicher Flüchtlingspolitik der Schweiz» (vgl. NW 1997, S. 132) möchte ich den Leserinnen und Lesern der Neuen Wege auch diese «kommentierte Dokumentation» empfehlen, der das Verdienst zukommt, «erstmalig die offiziellen Reaktionen der beiden grossen Kirchen der Schweiz gegenüber dem Nationalsozialismus umfassend darzustellen», wie Ekkehard W. Stegemann in seinem Geleitwort schreibt. Unter «Kirche» sei die «Kirchenführung» gemeint, präzisiert die Autorin. Um so schlimmer fällt das Verdikt aus, auch für die reformierte Kirche, die zu ihrer Ehrenrettung wenigstens mit Namen einzelner Christinnen und Christen wie Gertrud Kurz, Clara und Leonhard Ragaz oder Paul Vogt aufwarten kann. Immerhin wurden diese Stimmen von der reformierten Kirchenleitung nicht offen unterdrückt...

Es sind erschreckende Zitate, die den *Antijudaismus* und *Antisemitismus* der damaligen Kirchenleitungen, vor allem der katholischen, belegen. Das Wort von Alois Schenker, dass «der Christ selbstverständlich dogmatischer Antisemit» sei, wird hier ebenso zitiert wie das andere dieses Redaktors der (katholischen) «Kirchenzeitung» vom «parasitären Judentum», das «den Antisemitismus selbst verschuldet» habe. «Anders als für das reformierte Kirchenblatt war die Judenverfolgung im nördlichen Nachbarland für die katholische Kirchenzeitung kein Thema.» Noch 1942, in einer Zeit, in der Jüdinnen und Juden «zu Hunderttausenden deportiert, gequält und umgebracht wurden, hatten die Fastenhirtenschreiben der Schweizer Bischöfe geradezu grotesk erscheinende Themen zum Inhalt wie *Geduld, Die segensreiche Wirksamkeit des Papsttums in neuerer Zeit, Die christliche Familie, Das Bittgebet, Das Leben in sitzsamer Würde* und *Die heilige Kommunion...*» (Dafür dankte Bischof Franziskus von Streng 1945 in einem Hirtenschreiben Behörden und Armee für die «Bereitschaft und Wachsamkeit» gegenüber «unerwünschten und gefährlichen Menschen», die zu Recht an den Grenzen zurückgehalten worden seien.)

Stegemann ist zuzustimmen: «Nur wenn wir durch eine Katharsis der Scham gehen, gibt es eine Chance, dass das, was nie hätte geschehen dürfen, nicht wieder geschieht.» Willy Spieler

MOMA, Monatsmagazin für neue Politik, Nr. 2/3–98: *Grundwerte linker Politik*. 55 Seiten, Fr. 14.–.

«Liberaler Scheisser»? steht über dem Editorial des neuen Hefts der Zeitschrift MOMA. Sind die Linken mit um sich greifender Liberalisierung, Individualisierung, Globalisierung in der Zwischenzeit das geworden, was die 68er noch in revolutionärem Jargon denunziert hatten?

Den Hauptteil des spannenden Hefts macht ein Streitpunkt aus: «Links und Liberal». Eröffnet wird die Diskussion mit einem MOMA-Gespräch zwischen Cécile Bühlmann und Willy Spieler. Da kommt präzise zur Sprache, was Linke immer unausweichlicher umtreiben müsste – und was die sehr fruchtbare Frage-Unruhe aller Beiträge des Hefts ausmacht. Von Willy Spieler auf den Punkt gebracht: «Die Rückgewinnung von Orientierungsmöglichkeiten in einer Zeit, in der unter dem Stichwort Globalisierung die sogenannten «grossen Erzählungen» der Linken verabschiedet werden, bewegt die Menschen.» Anders gesagt, es ginge unausweichlich um eine Grundwerte-Diskussion, und MOMA 2/3–98 stellt sich in allen Beiträgen genau dieser Diskussion, eröffnet sie, öffnet wieder Denkbare, macht Mut auch für wieder wirklich linke Politik.

Der Fächer der Fragestellungen für eine grundsätzliche Debatte über «Links und Liberal» ist offen, breit, interessant, er umfasst – etwa mit Josef Langs Beitrag «Marx ja, aber ...» zur notwendigen Reflexion auf «Demokratie-Defizite» marxistischen Denkens oder mit Perry Andersons ausgezeichneten Analyse der Hegemonie des Neoliberalismus – gleichsam den geschichtlichen Horizont, der die Linke heute umtreibenden Fragen. In diesem Horizont zeigt ein Franco Cavalli auf eine durchaus mögliche «radikale, linke Position», ja macht deutlich, dass in der heutigen Situation eine linke Position nur radikal sein kann. Denn: «Das Leiden der Unterschichten hat ein Ausmass erreicht, das zumindest im defensiven Sinn, d.h. beim Neinsagen, eine gewisse Antwort im Sinne eines Klassenkampfes von unten nach oben möglich macht.» Der Gewerkschafter Anton Moos sagt, was es für eine Linke hiesse, die Signale zu übersehen: «Wer sich ... einseitig dem «Machen», dem Produzieren, dem Management hingibt (und dem Konsum als Entschädigung für den Stress), wird unempfindlich für die sensiblen Seiten.»

Das Heft macht sensibel in der kritischen Analyse auch ganz konkreter linker Projekte hierzulande und anderswo. Die Lektüre lohnt von der ersten bis zur letzten Seite. Manfred Züfle